

Im Frühjahr 1761 brachte er diesen 19 Jahre alten Sohn nach Belfort zum älteren Bruder. Hier wollten die Brüder bis Ende Juli bleiben und dann eine Reise in die Champagne nach Troyes machen. Am 9. Mai teilte der Vater ihnen mit, daß er glücklich und wohl nach Hause zurückgekehrt sei und die Seinigen gesund angetroffen habe. Es wäre ihnen lieb, wenn Belfort dem *Anton* so wohl anschlage wie ihrem welschen Hündlein, an dem alle eine Freude haben. Zugleich bestellte er einen Zentner süße Mandeln und einen Zentner Mandeln mit feinen Schalen, ferner weiße, weiche, nicht sandige Kreide in großen Stücken zum Zerschneiden und grobe Kreide in Kugeln. Er schrieb, daß er von Herrn *Streckeisen* $1\frac{1}{4}$ Zentner rote Farbe (*Rouge de Roy*) zum Anstreichen als Muster erhalten habe. Die Söhne sollen sich wegen Alaun und Kupferwasser erkundigen und sich befragen, woher andere Waren bezogen werden wie z. B. dreidrähtiger Faden für weiße Spitzen, Fischhäute (Hausenblasen) und Eisenhäfen. Die besten und „geformbsten“ Eisenhäfen, meinte er, sollen auf der Schmelze *St. Coup* gemacht werden. Wegen Zucker und Amelung (Stärkemehl)¹² aus Amsterdam sollen sie die Adresse notieren und sich nicht scheuen, sich über Bleichen des Wachses und über Zuckerbäckerei zu unterrichten.

In einer Nachschrift fragte *Martin* nach der Zeit ihrer Abreise nach Mirecourt. Er erwähnte, daß der Amtsschreiber in Staufeu die neuen *Mennette* und andere Musikstücke verlangt habe.

In einem Briefe vom 24. Mai 1761 schreibt der Vater wegen der Lieferung von vier Ballen Welschrohr, englischem Kupferwasser, Fischhäuten, extra schönen Mandeln, Zucker, französischer Erde, weißer Kreide, Wachs und Granaten. Er fragt, wieviel Geld die Söhne noch haben, und wieviel sie glauben, für ihre Reise zu brauchen, damit er ihnen das nötige Geld oder Wechselbriefe zustellen könne. Weil die Söhne auf die Reise krumme Hirschfänger oder „Säbelin“ mitnehmen wollten, besorgte ihnen der Vater solche aus Basel.

Am 24. Juni teilte er ihnen mit, daß der Amtsschreiber ihnen Reisepässe ausstellen wolle, die aber in Belfort unterschrieben werden müßten. Den beiden Söhnen wünschte er zu ihrem Namenstag alles Glück.

Am 6. Juli schrieb er den jungen Handelsleuten zum letztenmal nach Belfort. Er bestätigte den Empfang ihrer Briefe vom 2. und 25. Juni samt einem Fäßlein. Die Sendung sei aber einige Stunden zu spät zu dem Schiff in Basel eingetroffen und habe daher dort acht Tage liegen bleiben müssen. Er teilte ihnen mit, daß er einen ganzen Monat nicht imstande gewesen sei zu schreiben wegen eines „starken kalten und hitzigen Fiebers samt einem Hauptfluß in den Augen“. Die Mutter befinde sich auch nicht zum besten. Aus Freiburg habe er gehört, daß sein Sohn *Franz Joseph* in Rom in der Fastenzeit sehr krank gewesen sei. Den beiden Söhnen gibt er den Rat, sie sollen sich vor starkem Wein, vor purem Wasser und vor Obst in acht nehmen, weil man besonders in fremden Landen mehr als zu Hause Krankheiten unterworfen sei. Für die Reise sandte er ihnen zehn Louisdor, legte ihnen aber ans Herz, das Geld wohl einzunähen und davon ja nicht mehr sehen zu lassen, als was sie gerade brauchen. Durch seinen Freund *Melchior Streckeisen* in Basel werde er ihnen Geld in Wechseln „übermachen“, wo sie auch hinkämen. Auch wäre es gut, wenn sie sich Empfehlungsschreiben nach Lyon und Troyes

¹² Amlung (Amelung, Amelmehl) ein feines Mehl aus Spelz (Dinkel) oder Weizen, nicht im Mahlgang der Mühle bereitet, sondern ausgepreßt. Verwendung zu Suppen, Haarpuder (Perücken), Oblaten zum Versiegeln der Briefe, Stärke für Wäsche und zum Leimen. *Johann Martin* verkaufte das Pfund Amlung für 12 Kreuzer.